

B. K.
408
16
(X 1904217)

APOTHEOSIS CHRISTIANA

Das ist/

Der wahren Liebhaber Göttlicher Weisheit
Versehung / in das Himmlische Wesen.

Aus dem 5. Capittel des Buchs der Weisheit / v. 16. 17.

Ben Hoch-Ansehnlicher Leich-Bestattung/

Des weyland Wollgebohrnen Herrn /

Hn. Gustav Helmfeldt /

Freyherrn zu Nyenbusen / Herrn zu Tsersty /
Rosenhoff und Neuschloß ꝛ. ꝛ.

Ihr. Königl. Maycc. zu Schweden / bey dero Höhen
Tribunal zu Wismar / wollverordneten Appellation-
Raths / und Assessoris.

Als derselbe / in der besten Blüte seines Alters /
nemlich im 22. Jahr / zu Thorn in Preussen / den 27. Martij des
1673ten Jahres / sein Leben sanft und selig geendiget / und dar-
auf / im folgenden 74ten / dessen entseelter Körper / mit Standes-
gemässen Ceremonien / zu Alten Stettin / in der S. Mariens
Kirchen / zu Grabe gebracht und eingesenket
worden.

Gezeiget und erkläret / in hoher Volckreicher
Versammlung /
von

BALTHASAR BENDERN / Predigern
an der Königl. Schloß- und St. Marien-Kirchen.

Alten Stettin /

Druckts Daniel Starcke / des Königl. Gymnas. CAROLINI Buchdr.

II n

7976

Dem Hoch Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Simon Bründel
Helmfeldt /

Ihr. Königl. Maytt. und der
Reiche Schweden Racht / Freyherrn zu Nyen-
husen / Herrn zu Iserky / Rosenhoff
und Neuschloß zc. zc.

Meinem Gnädigen Herrn.

Als auch /

Sr. Excellenz Herzgeliebten Gemahlin /
Der Wohlgebohrnen Frauen /

Fr. Margareta Hedwig
von Barr /
Meiner Gnädigen Frauen.

Wünsche / bey unterthäniger Überreichung des
gehaltenen Leich-Sermons / von unserm Hens-
land Christo / reichen Trost / kräftigen Bey-
stand des Heil. Geistes / und alle / zu Seel und
Leib / erspriessliche Wohlfahrt /

B. B.



Die Gnade unsers HERRN JESU Christi / und die Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des Heil. Geistes / sey mit uns allen / Amen.

Die fast harte Botschaft / Undächtige und geliebte Freunde / in dem HERRN JESU / war es / welche dort / dem Erzbater Abraham / gebracht ward ; wenn Gott der HERR / entweder in einem Gesicht / oder in einem Traum / oder / durch eine mündliche Rede / zu ihm sprach : Nim Isaac / deinen einzigen Sohn / den du lieb hast / und gehe hin in das Land Morijah / und opfere ihn daselbst / zum Brandopfer / auf einem Berge / den ich dir sagen werde. Die heil. Väter / und Lehrer der Kirchen / streiten / wiewol gar freundlich / unter einander / über diesem göttlichen / an den Abraham / ergangenen Befehl ; und sind bemühet / einer dem andern es zuvor zu thuen : Wie damals das Herze Abrahams müsse beschaffen gewesen seyn / fürzustellen / als er diese Zeitung vernommen. Denn sie gieng an seinen Sohn ; und also sein Fleisch und Blut : sie war gerichtet auf seinen einzigen Sohn ; welchen allein / und keinen andern nebst ihm / er mit der Sara / in seinem hohen Alter /

A 2

durch

durch Gottes Segen/ gezeuget: sie betraf den Sohn/
welchen er lieb hatte; in welchem ihm/die Vermehrung
seines Geschlechtes / die Besizung des Landes Cana-
an / und / welches das Größeste / die Sendung des
Herz Mesia ins Fleisch / war verheissen; welcher Sohn
auch dem Vater bisher / in allem / sich gehorsamb bezei-
get / und Kind / freund / und dienstlich unter Augen gan-
gen war. Denselben seinen Sohn / seinen einigen / und
lieben Sohn / sollte nun Abraham nehmen / ihn schlach-
ten / und mit Feuer verbrennen / zum Opfer dem HERN.
Welches traun ein heftiger Herzens Stoß dem lieben
Eph. 5, 29. alten Vater gewesen: sintemahl / nach Pauli Auss-
spruch / niemand jemals sein eigen Fleisch gefas-
set hat / sondern er nehret es / und pfeget sein.
Wenn auch der Geist Gottes selbst die allergrößeste
Amos 8, 10. Betrübnis fürstellen wil / heist es: Ich wil ihnen ein
Trauren schaffen / wie man über einen Einigen
Sohn hat. Wie man denn auch / im gemeinen Spruch-
wort / saget: Was liebet / das betrübet. Jednoch /
so hart / ja schrecklich / uns diß göttliche Zumuhten im-
mer fürkommen mag; hat dennoch Abraham nicht
das allergeringste Zeichen einiges Unmuhtes / oder wi-
dersinnigen ungedultigen Gebhrden / darüber von
ihm blicken lassen: Sondern / da er den Willen seines
Gottes vor sich gehabt; wie denn die Gelahrten recht
dafür halten / wie vor dem Gott etliche mahl dem Abra-
ham sich geoffenbahret / und mit ihm geredet / daß es
anizo solcher gestalt geschehen / daß Abraham aller-
dinges und unfehlbar der göttlichen Erscheinung ver-
sichert

sichert seyn können; ist er / in stiller und heiliger Gelassenheit gegen Gott / fortgegangen / dessen / wiewol unerforschlichem / Belieben nachzuleben: hat aber dabey den starcken Glauben gehabt / **GOTT** könnte auch woll von den Todten erwecken / wie die Epistel an die Hebræer davon redet.

c. 11. 19.

Wer mercket nicht / Beliebte Freunde / daß diese / aus dem 22. Capittel des ersten Buchs Mose / kürzlich angeführte Geschichte / sich garfüglich schicke / auf gegenwertigen traurigen actum, darin wir anizo begriffen sind. Abraham war ein wackerer Krieges-Mann; wie solches / aus der einigen action / welche / im 14. des 1. B. Mose / beschrieben / klärlich zu sehen. Ein heroischer Muth war es / wenn er / ob er woll nur dreyhundert und achtzehen Mann / von den daheim gebohrnen Knechten / aufbringen kunte / vier Heydnischen Königen / und ihrer bey sich habenden grossen Menge Volckes nachsetzte: eine sonderbahre militarische Klugheit war es / wenn er seine wenige Leute / in unterschiedene Parteien / theilte / und den Anfall auf die Feinde / bey der Nacht / that / dieselbe schlug / und alle Habe wiederbrachte / die sie genommen hatten; insonderheit Loth seinen Bruder / auch die Weiber / und das Volck. Der Hochwollgebohrne Herz / Herz Simon Gründel Helmfeld / Ihr. Königl. Maytt. zu Schweden / unsers allergnädigsten Königes und Herren / und der Reiche Schweden Rath / und Feldmarschall / Freyherr zu Nienhusen / Herz zu Tsersty / Rosenhoff / und Neuschloß ic. hat nicht nur in einer / sondern unterschiedenen lobwürdigen Thaten / bisher sich / als einen statlichen

v. 1. f.

v. 14. f.

Krieges-Helden bewiesen: indem Er / wider die Feinde
 Ihr. Königl. Maytt. ja der Christlichen Kirchen / und
 der wahren allein-seligmachenden religion / nicht allein
 gestritten / sondern auch gesieget; und also dem Be-
 drogeten Lutherisch-Evangelischen Häuslein Ruhe
 und Friede verschaffen helffen. Mit was für uner-
 schrockener Tapferkeit / Er sich bißweilen gegen einen
 solchen Hauffen der Ungläubigen / gegen dem Er / mit
 seinem Beystand / gar nicht zu rechnen gewesen / sich
 gesezet / und dieselbe grausame Macht dennoch Ihn
 nicht übermocht; zumahl Er sich / mit dem gläubigen
 Abraham / auf Gott verlassen / und seine resolution
 seyn lassen / mit David sprechend: Ich fürchte mich
 nicht / für viel hundert tausend / die sich umher
 wider mich legen / denn der **HER** hält mich:
 Mit was für hoher prudenz Er seine Werke geführet;
 Dasselbe weitläufig darzuthuen / ist iht meines Vor-
 habens nicht: berühre es nur / damit E. L. zuseherst
 erkenne / wie / mit dem Abraham / die Person gegenwer-
 tigen Leidtragenden Hn. Feld-Marschallen sich gar fein
 gleiche. Nun hat zwar Ihre Excell. nicht von Gott Bes-
 fehl erhalten / Hand an ihren einigen Sohn / den Sie ge-
 liebet / zu legen: Sie bekam aber / für etlichen Monaten /
 unvermuthlich die betrübte Zeitung / aus Thorn / daß /
 nach der Verhengnis Gottes / Ihr Sohn albereit ge-
 opfert würde / und die Zeit seines Abschiedes verhan-
 den wäre; indem der Tod / welcher nimt und frist
 all Menschen Kind / wie er sie findt / fragt nicht /
 wes Stands oder Ehren sie sind / Ihn daselbst
 mit

Psal. 3. 7.

mit einer hitzigen und heftigen Kranckheit überfallen:
 und/ daß er Ihm den Gar-auß gemachet / wurd bald
 darauf / durch eine andere / bekräftiget. Leicht zu er-
 messen ist es / das Väterliche Herz müsse darüber ge-
 waltig gerühret worden seyn. Joseph ist nicht mehr
 vorhanden / Simeon ist nicht mehr vorhanden /
 Benjamin wolt ihr hinnehmen / es gehet alles
 über mich / ich muß seyn / wie einer / der seiner
 Kinder beraubet ist / ließ sich der Patriarch Jacob
 dort vernehmen / als er hörete / daß sein Sohn Ben-
 jamin nur in Egypten / nebst seinen andern Brüdern
 ziehen solte und müste / wolten sie anders / Vater und
 Kinder / in der schweren Theurung / die dazumal das
 Land betroffen / beyh Leben bleiben. **GOTT** hatte
 Ihr. Excell. zu dero hohen Lust und Freude / zwar sieben
 Ehepfläncklein sehen lassen ; sechs aber waren allbereit
 durch den Tod wieder / aus dem Lande der Lebendigen /
 hinweggerissen: eine Einzige war noch übrig blieben /
 welche auch / da sie in der schönsten Blüte stand / plöz-
 lich verwelcket / und also an ihr erfüllet worden / was
 David saget im 103. Psalm: Ein Mensch ist in sei-
 nem Leben / wie Gras / er blühet / wie eine Blu-
 me auf dem Felde / wenn der Wind darüber ge-
 het / so ist sie nimmer da / und ihre Stäte kennet
 sie nicht mehr ; und wir mit der Kirchen singen: Heut
 blühen wir / wie eine Rose roth / bald franck und
 todt. Insonderheit war diß ein gar lieber Sohn dem
 Herrn Vater / weil nicht nur die Hoffnung / daß er woll
 gerah

Gen. 42, 36.
 c. 43, 14.

v. 15. 16.

gerahten würde; weßfals Eltern billig bewogen werden ihre Kinder zu lieben / wenn sie eine solche gute Hoffnung von ihnen schöpfen können; sondern das Werck selbst / wie wol dieser Sohn allbereit gerahten / da war. Wer wolte es dennach Ihr. Excell. verdacht haben / wenn Sie / bey Eröffnung der Briefe / darin der tödtliche Hintritt Ihres Sohnes / Ihres Einigen / Ihres Beliebten Sohnes / beschrieben / Ihre Kleider zerrissen / Ihr Haar außgerauft / sich in die Asche geleet / und bitterlich geweinet hätte. Wie dergleichen auch grosse Heiligen / und zum theil streitbahre Krieges-Helden / welche aus der Schrift bekandt / gethan / wenn sie etwa die traurige Post bekommen / daß ihre Kinder / oder nur Eines derselben / durch den Tod hinweggenommen worden. Allein diejenige / welche damals um Ihre Excell. gewesen / auch / nachgehends / Dieselbe / in Dero zugestossenen grossen Trauer / zu sprechen Gelegenheit gehabt / haben ein solches gar nicht / vielmehr eine unbewegliche Abrahams-Art / an Ihr gemercket. Von dem Abraham stehet im Buch der Weißh. daß die Weisheit ihn habe lassen fest seyn / wider das Väterliche Hertz / gegen dem Sohn : in filii visceribus fortem custodivit , lautets nach der Griechischen Sprach / das ist / Abraham überwand die Kindes-Liebe / mit der Liebe unsers Gottes : und obwol sein Väterlich Hertz an dem Sohn hieng ; blieb er dennoch starck und standhaftig in dem Vertrauen / und Gehorsam gegen Gott / daß er in keinem / wie von Hiob stehet / wider Gott gesündigtet. Solche göttliche Stärke hat man auch bisher an Ihr. Excell. gespüret / daß
Sie

cap. 10, 5.

cap. 1, 22.

Sie/ nicht allein für ihre Person/ Ihre Seele in Christlicher Bedult fassen / sondern auch Ihre Hochbekümmerte Gemahlin kräftiglich aufrichten können. Denn da gleich/ unserm Düncken nach/ dieser Fall der Frau Feldmarschallin/ nicht so nahe ans Herz gehen sollen; dennoch/ da Sie/ den numehr Selig-entschlaffenen Herrn Helmsfeldt / an Kindesstaaat angenommen / und mit mehr / als Mütterlicher/ Liebe ihm zugethan gewesen/ ist Ihr Mütterliches Herz/ durch seinen tödtlichen Abgang / über alle massen heftig verwundet worden. Die Worte der Mutter des Tobia/ sind bishero Worte der Fr. Feld-Marschallin gewesen: Ach mein Sohn/ Ach mein Sohn / warum haben wir dich ziehen lassen? Unser einige Freude/ unser einiger Trost/ in unserm Alter / unser Herz / und unser Erbe. Diß Ihr verwundete Herz aber hat Ihre Excell. als der selbst höchst. und schmerzlich. verletzte Herz Vater/ in diesem schwachen Werkzeug seiner Gemahlin / mit holdseligem Zusprechen/ auß Gottes Wort/ dergestalt zu verbinden / und die tiefgeschlagene Wunde zu heilen gewußt / daß Sie beyderseits/ doch aus Gottes Kraft/ die in den Schwachen mächtig ist/ anizo der Leiche ihres herzgeliebten Sohnes folgen können / auch in der Stille mit David sprechen: Ich will schweigen / und meinen Mund nicht aufthuen / du wirsts wol machen; und das alles/ aus dem Glauben/ darin Sie mit Abraham stehen / Gott könne von den Todten erwecken. Wie denn hievon uns zu unterrichten/

B

und

Tob. 10, 50

Psal. 39, 10

und diesen Hochleidtragenden Eltern / aus dem Göttlichen Wort / ferner mit Trost beyzuspringen / wir in diesem Gottes-Hause versamlet sind. Daß es nun heilsamb und fruchtbarlich geschehen möge/wollen wir/ in stiller Andacht/ das Heil. Vater unser beten.

Text.

Die Wort / welche bey dieser Reichbestättigung zu erklären sind beliebt und begehret worden / stehen beschrieben im 5. Cap. des Buchs der Weisheit / und lauten / wie folget :

v. 16. 17.

Wer die Gerechten werden ewiglich leben / und der Herr ist ihr Lohn / und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich / und eine schöne Krone / von der Hand des Herrn.

Eingang.

Ich habe die Weisheit geliebet / und gesuchet / von meiner Jugend auf / und gedachte / mir sie zur Braut zu nehmen / denn ich habe ihre Schöne lieb gewonnen : ich habe beschlossen / mir sie zum Gespielen zu nehmen : denn ich weiß / daß sie mir ein guter Ratho

Rathgeber seyn wird / und ein Tröster in Sorgen und Traurigkeit: Ein Jüngling hat durch dieselbe Herzigkeit bey dem Volck / und Ehre bey den Alten: Ich werde scharff erfunden im Gericht / und bey den Gewaltigen wird man sich mein verwundern: Ich werde einen unsterblichen Namen durch sie bekommen / und ein ewiges Gedächtnis / bey meinen Nachkommen / lassen. Diß / Geliebte Freunde / in Christo dem HERN / sind Worte des Königes Salomo / und stehen im 8. Capittel eben desselben Buchs / aus welchem unser icht verlesener Text genommen; wie das fürhergehende siebende / und folgende neundte Capittel / solches bezeugen. Es ist zwar der König Salomo / der / aus Trieb des Heil. Geistes / sonst etliche Biblische Bücher / als die Sprüche / den Prediger / und das Hohelied geschrieben / nicht der Autor dieses Buches der Weißheit; welches unsere Theologi, mit vielen sattsamen Gründen / bisher dargethan: Dennoch hat der Scribent / (von welchem etliche halten / daß es der gelehrte Jüdische Rabbi, Philo, der zur Zeit des Kaisers Caji Caligulae gelebet; andere / daß es einer / aus den LXXII. Griechischen Dolmetschern / die / auf Begehren des Egyptischen Königes / Ptolomæi Philadelphi, die Hebræische Bibel in die Griechische Sprache versetzt /) unter der Person des Salomo / welchen er / als einen der Weißheit höchst-ergebenen / einführet / und zugleich anzeigt / wie über alle massen woll er / bey solchem seinem studio Philosophico, sich befunden / einen jeden anfrischen wollen / der Weißheit gebührend nach-

zustreben; ihm auch dabey die Versicherung thun/ daß seine Arbeit nicht werde vergeblich seyn/ in dem H. Ern.

Wenn ich nun/ für dißmahl/ meine Augen richte auf den Wohlgebohrnen Herrn/ Gustav Helmsfeldt/ Ihr. Königl. Maytt. zu Schweden/ bey Dero hohen Tribunal zu Wismar/ wohlverordneten Appellations Rath / Freyherrn zu Nyenhusen 2c. 2c. dessen Körper/ in dem für unsern Augen stehenden Sarge / verschlossen lieget; und seinen/ kurz/ doch Christ- und löblich/ geführten Lebenswandel bedencke: muß ich bekennen/ daß/ wo auf irgend einen Menschen die angeführte Worte jemahl gezogen werden können; wir sie billig/ auf den numehr Sehl. Herrn Baron/ zu appliciren Ursach haben; weil sie in allen Stücken sich füglich auf denselben schicken. Denn Er ja/ ein Außbund vom Liebhaber der Weißheit/ gewesen; und zwar so/ daß Er sie/ von Jugend auf/ ihm zur Braut und Gespielin zu nehmen gedacht hat. Junge Leutlein belustigen sich an ihres Gleichen/ nemlich an kleinen Kindern: Wenn sie kaum ein wenig lassen können/ pflügen sie schon von ihren Braut Männchen/ von ihrer Braut/ zu schwagen. Die Braut/ welche der Sehl. Herr Baron ihm/ von Kindes-Bein an/ erkieset hat/ ist die Weißheit. Ich meine aber nicht die verfluchte politische Sophistery und Arglistigkeit/ welche von den Kindern dieser Welt/ die Weise gnug sind/ übel zu thun/ aber Wohlthun nicht lernen wollen/ beliebt/ sehr hoch gehalten und gerühmet/ auch oft zarten unschuldigen Seelen/ leyder! beygebracht wird. Solche vermeine
te Weiß-

te Weißheit ist / nach dem Zeugnis des Apostels Jacobi /
irdisch / kömpt nicht von Gott; menschlich / rühret
her aus der bösen verderbten art der Menschen; Teuf-
lich / die alte listige Schlange / der Satan / welcher
mit seiner Schalckheit unsere erste Eltern verführet
hat / setzet sie dem Menschen in das Herz / und reizet
ihn dazu an. Dieser falsch genandten Weißheit / an wel-
cher Gott ein Greuel hat / ist der Sehl. Baron spinne-
feind gewesen: Sondern / die göttliche und hünliche
Weißheit / welche von oben her / und um den Thron
Gottes ist / ist die Braut / die Er erwehlet hat. Und
zwar ist er / zur Liebe gegen dieselbe / gebracht / wenn
ihm / in seiner zarten Kindheit / die wahre Erkenntnis und
Furcht des HERN / welche der Weißheit Anfang / und
eine feine Klugheit ist / eingeflößet worden. Drum Er
auch / bey den zunehmenden Jahren / und Wachsthum
des Verstandes / ihre Schöne mehr und mehr lieb ge-
wonnen: und hat / für eins / sie gesucht / und das
mit allem Fleiß. Denn das will das Wort ἐπιζητέω, wel-
ches heist / mit höchstem Ernst / Emsigkeit un Eifer / nach
einem Dinge sich bemühen / und trachten / daß man es
erhalte und überkomme; wie es / in solchem Verstand /
in der 1. Petri am 1. gebraucht wird von den Prophe-
ten / daß sie gesucht und geforschet habē / nach der
Seligkeit. Auf die Weise hat der Sel. Herz die Weiß-
heit gesucht / und zwar an dem Ort / da sie zu finden ist /
nemlich in der heiligen Schrift / die der Brunn aller
Weißheit ist / von welcher David saget im 19. Psalm:

v. 10.

v. 8.

Das Gesetz des HERN machet die Albern / die ih-

2. Ep. 3. 15.

re angebohrne Blindheit erkennen / und nach der Erleuchtung seufzen / weise; und Paulus / an den Timotheum / schreibet: Weil du / von Kind auf / die Heil. Schrift weiffest / kan dich dieselbe unterweisen / σοφισαι, weise / klug / verständig machen / durch den Glauben an Christo Jesu. Den die heil. Schrift Altes und Neues Testaments / hat Er ihm so bekandt gemacht / daß Er auch / in denen Grundsprachen / der Hebræischen und Griechischen / darin sie von den heil. Männern Gottes beschrieben worden / dergleichen Exempel man heutiges Tages fast wenig findet / lesen / verstehen / und darauff mit andern / zur Gottseligkeit / und Erbauung seiner Seelen / anders als es die Welt machet / die mit der lieben Bibel ihr Gespött zu treiben pfleget / sich zu unterreden und zu besprechen gewust. Nicht nur aber hat er die Weißheit gesucht und gefunden / sondern Er hat / hiernächst / sie zu seiner Gespielin / oder / zu seinem Stuben-Gesellen / wie es also / nach dem original-Text mag gegeben werden / angenommen. Mit dieser seiner Gesellin ist Er aufgestanden und zu Bette gegangen; hat alle seine actiones damit angefangen und geendiget. Denn / weil keiner unter den Menschenkindern / ob er gleich vollkommen ist / etwas gilt / wenn er ohne die Weißheit / so von Gott kömmt / ist; als hat / in allē andern Wissenschaften / darin Er excelliret / diese Weißheit ihm das fundament und der Grund seyn müssen / darauf Er seine Wercke gebauet. Bey den vielen Sprachen / derer Er mächtig / hat Er das fürnemste ihm seyn lassen / daß Er das

Abba

Abba lieber Vater recht aufreden/ und Iesum ei-
 nen Herrn heissen können. Bey seiner fertigen Di-
 sputir-Kunst / hat Er sonderlich die tröstliche Logicam
 des Heiligen Geistes woll studiret/ und die Schluß-Red-
 den / mit Paulo/ machen können: **GOTT** hat seines Rom. 8, 32.
 einigen Sohnes nicht verschonet / sondern hat
 Ihn für uns alle dahin gegeben: Wie solte Er
 uns/ mit Ihm/ nicht alles schenken? un̄ abermahl: cap. 5, 10.
 So wir **GOTT** versöhnet sind / durch den Tod
 seines Sohnes / da wir noch Feinde waren:
 vielmehr werden wir selig werden/ durch sein Le-
 ben / so wir nun versöhnet sind. Bey der Er-
 gründung der Arcanorum Rerumpubl. hat er ihm an-
 gelegen seyn lassen / die Erforschung der Geheimnisse
 des Reiches **GOTTES**. Bey der Erlernung der Juris-
 prudentz, und deren Außübung / hat Er fürnemlich
 darauf gesehen / wie wir / die wir alle Sünder seyn /
 und des Ruhms mangeln / den wir für **GOTT** haben
 sollen / in foro poli, und in **GOTTES** Bericht/ bestehen/
 und umb Christi / unsers Mittlers Willen/ loß gespro-
 chen werden. In Suñna: So fest hat Er sich / mit die-
 ser seiner geliebten Braut/ verknüpfet / daß / da Er in
 dem Einsamen Stande / biß an sein seliges Ende / ge-
 blieben/ Er/ in ihren Armen gleichsam sanft eingeschlaf-
 fen / und verschieden; nach dem Er gleichwol vorher/
 in seinem Leben/reichlich derselben genossen. Denn die
 Weißheit kömt nicht nackt und bloß zu ihren Liebha-
 bern; sondern bringet ihnen einen statlichen Braut-
 schatz

Schatz zu. Und also ist sie/ vermöge der angeführten
 Worte/ dem Sel. Herrn Baron gewesen/ erstlich ein gu-
 ter Rathgeber / *consultrix bonorum*, eine Rathgeber-
 rin zum Guten. Uns Menschen / sonderlich junger
 Leuten/ gehets fast/ wie dem Herculi. An einer Seiten
 präsentiret sich Gottes liebe Tochter / die himlische
 Weißheit / locket uns zu sich / mit gar freundlichen
 Worten : Komt/ zehret von meinem Brod/ und
 trincket des Weins/ den ich schencke / nehmet an
 meine Zucht/ lieber denn Silber / und die Lehre
 achtet höher / denn köstlich Gold. Auf der an-
 dern Seiten/ das wilde Weib/ die Thorheit der Welt /
 lind ladet alle/ die fürüber gehen/ überredet auch viele/
 mit ihrem glatten Munde / verwundet und fället sie/
 ihr Hauß sind Wege zur Höllen/ da man hinunter fah-
 ret/ in des Todes Kammer. Unser Sel. Herz Helm-
 feldt hat das beste Theil erwehlet / und sich von der
 Welt unbesleckt behalten : die Weißheit hat Ihn/ wie
 von dem Joseph gesaget wird / behütet für der Sünde/
 daß er/ bey seinen peregrinationen/ an ungläubige Per-
 ter/ am Glauben nicht Schiffbruch gelitten ; noch sonst/
 durch den Sirenen-Gesang der fleischlichen Wollüste/
 sich bethören ; vielmehr ihm seine Wanderschaft eine
 rechte Tugend-Schule seyn lassen. Fürs Ander ist ihm
 die Weißheit gewesen / ein Tröster in Sorgen und
 Traurigkeit. Von diesem Leben singet recht die Kir-
 che : Wenn die Morgen-Röth herleuchtet / und
 der Schlaff sich von uns wendt / Sorg und
 Kum-

Prov. 9, 5.

01.7.980

v. 14.

c. 7, 11. f.

Sap. 10, 13.

Kummer daher streichet / Müß findt sich an al-
 lem End. Es hat zwar / menschlichem Ansehen nach /
 der Sel. Mensch für Nichts zu sorgen gehabt; den Er/
 der liebevollen Sorge seiner geehrten Eltern / versichert
 gelebet; und da Er sich / seiner Sel. Frau Mutter frühe
 zeitigen tödtlichen Hintritts halber / betrüben mögen /
 hat doch die gegenwertige Hochleidtragende Fr. Feld-
 Marschallin / mit ihrer Mütterlichen Liebe / und Wohl-
 gewogenheit / welche Er hingegen wieder Kindlich ge-
 liebet / und gebührend geehret / in seinem ganzen Leben /
 ihm alle Bekümmernis leicht benehmen können. Nur
 diß ist seine größte Sorge / oder / wie es nach dem Grie-
 chischen lautet / diß sind seine meiste Gedanken / die
 ihn auch nicht wenig betrübet / gewesen: wenn Er bey
 ihm überleget hat / wie Eitel nicht allein alles in der
 Welt sey; sondern auch / wie verfehret es dahergehe.
 Wannher Er / durch die Weißheit / Trost geschöpft /
 oder erinnert worden: diß verkehrte eitele Wesen wer-
 de endlich ein Ende nehmen / und bey denen / die ihm
 hier bey zeit entsaget / in das wahrhaftige / ewige / selige
 Gubt verwandelt werden. Womit Er sich / wie sonst in
 seinem Leben / absonderlich auf seinem Sieg- und Tod-
 ten-Bette aufgerichtet hat / und mit der Kirchen ge-
 sprochen: Valet wil ich dir geben / Du arge schänd-
 de Welt / Dein sündlich böses Leben Durchaus
 mir nicht gefällt / Im Himmel ist gut wohnen /
 Dahin steht mein Begier / Da wil Gott ewig
 lohnen / Dem / der Ihm dient allhier. Drittens
 hat der Sel. Herz Baron / durch die Weißheit / Herzlig-
 keit

E

keit

cap. 6, 34.

keit bey dem Volck/ un̄ Ehre bey den Alten gehabt. Es wird zwar heutiges Tages/ nicht allewege/ von allen geachtet / ob einer etwas wisse / oder nicht; dennoch ist der Weißheit Art/ daß sie die Gemühter der Menschen nach sich zeucht/ und den Preiß/ für der Thorheit/ bey Verständigen/ behält: welches sie auch gethan/ in diesem ihren Liebhaber. Wenn derselbe entweder auf Academien/ oder sonst/ in vornehmer Leute præsenz/ inperoriren/ disputiren/ und discurriren sich hat hören lassen / haben Alte Weise Männer / zu denen Er sich sonderlich gerne / nach Sirachs Erinnerung / gehalten hat/ die hohe Gaben/ welche Gott in einen so Jungen Menschen geleget/ nicht gnug rühmen können/ und geurtheilet/ es würde was Grosses auß ihm werden; als auch geschehen. Denn / viertens / ist Er scharff im Gericht erfunden / und bey den Gewaltigen hat man sich sein verwundert. Wer weiß nicht/ daß Ihr. Königl. Maytt. zu Schweden / unser Allergnädigster König und Herz / Dero Höchstes Gericht in Teutschland / zu Wismar gesetzt habe? Nun pfleget man in dergleichen Hohe Gerichte nicht leicht Junge Leute zu nehmen; sondern / weil bey den Alten der Verstand/ suchet man gemeiniglich solche Personen/ die durch Erfahrung / und Gewohnheit / geübte Sinne haben: massen auch die Römer niemand zum Bürgermeisters Ampt erhoben / der nicht das 43. Jahr erreicht/ und zu andern Bedienungen im Regiment wurd das 33. oder 36ste Jahr des Alters erfordert. Der Sel. Herz Baron aber/ ob Er gleich nur in das 21ste Jahr getreten/ ist

ist von Ihr. Königl. Mantt. nach vorhereingezogenen
 sattsamen documenten / würdig geschäzet / die Asses-
 rat-Stelle im Hohen Tribunal zu bedienen : Welche Er
 auch dergestalt gezieret / daß die Gewaltigen desselben
 Hohen Gerichtes sich öfters über seine Scharfsinnig-
 keit verwundern müssen. Ist auch kein Zweifel / daß
 diß nur ein Anfang würde gewesen seyn / zu höhern Ver-
 richtungen / in Ihr. Mantt. und der hochlöblichen Cron
 Schweden Diensten / wenn Ihm Gott das Leben hie
 auf Erden länger gegönnet hätte. So hat Er nun
 zwar einen unsterblichen Namen / in der Welt /
 durch die Weisheit überkommen / und ein ewiges
 Gedächtnis bey seinen Nachkommen gelassen /
 nach unserm angezogenen Sprüchlein : Allein / weil der
 Tod so bald in allem dem / was lob-ruhm-und preiß-
 würdig an Ihm gewesen / ein Ende gemacht / es auch
 heisset / wie Salomo saget : Man gedencket des Weis- Eccl. 2, 16.
 sen nicht immerdar / als des Narren ; und die Kir-
 che singet : Die Welt vergisset unser bald / sey jung
 odr alt / auch unser Ehren mannigfalt ; So wol-
 len wir / wie viel die Zeit noch leiden wird / für dißmahl /
 aus den verlesenen Worten / erwegen :

A P O T H E O S I N C H R I S T I A N A M , das ist /
 Wie die Liebhaber der wahren göttlichen Weis-
 heit / nach dieser Zeit / in das Himlische Wesen
 versetzt werden.

Gebe Gott / daß solches zu seinen Ehren / und un-
 ser seligen Erbauung / absonderlich denen Hochleydtra-
 genden

genden zum kräftigen Trost/ gereichen möge/ um Christo
 unsers Erlösers willen! AMEN.

Erklärung.

Aldächtige / und geliebte Freunde / in Christo /
 unserm Heyland : Mit gar mercklichen Wor-
 ten beschreibet der Geist Gottes / den seligen
 Zustand der wahren Gläubigen / dazu sie /
 nach diesem Leben / gelangen : daß / wie sie hie
 aus Gott gebohren / und Kinder Gottes seyn ; also
 dort in das Himlische Wesen gesetzt / und Gott
 gleich seyn werden. Deñ so spricht Paulus zu Ephe-
 sern am 2. Gott hat uns samt Christo auferwe-
 cket / und samt Ihm in das Himlische Wesen ge-
 setzt ; und Johannes in seiner 1. Epistel am 3. Es ist
 noch nicht erschienen / was wir seyn werden / wir
 wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir
 Ihm gleich seyn werden. Von denen Heyden / und
 sonderlich den Römern / ist bekandt / daß sie viele von
 denen Verstorbenen / so wol Mannes - als Weibes
 Bilder / in den Himmel / ihrer Meinung nach / gesetzt ;
 und von ihnen fürgegeben / daß sie in die Zahl der
 Götter auf und angenommen : welches bey ihren Scri-
 benten *ἁγίων* ist genennet worden. Von denen Hey-
 den ist / im Pabstum / hergekommen die Canonisation ;
 wie solches der Sel. Herz D. Nicolaus Hunnius, in seinem
 Buch de Apostasia Romanæ Ecclesiæ, ausführet : da der
 Pabst gewisse Personen zu Heiligen machet / mit ro-
 hen

ten Buchstaben ihre Nahmen in den Calender setzet / auch mit sonderbahrer Feyer / und Ehre der Anruffung / begnadet. Wir habē weder mit der Heyden Blindheit / noch der Pābstler Aberglauben / einige Gemeinschaft. Wenn aber / wie wir gehöret / das Wort Gottes / welches ein Wort der Wahrheit ist / von dem Zustand der Gläubigen also redet / daß sie / nach diesem Leben / in das Himlische Wesen von Gott gesezet / und Gott gleich werden : als betrachten wir billig zu diesem mahl / APOTHEOSIN CHRISTIANAM, oder / wie die Liebhaber der himlischen Weisheit / nach dieser Zeit / in das Himlische Wesen versezet werden ; weil unser verlesener Leichen-Text uns dazu gute Anleitung giebet. Er lautet also : Die Gerechten werden ewiglich leben / und der Herr ist ihr Lohn / und der Höchste sorget für sie. Darum werden sie empfahen ein herrliches Reich / und eine schöne Krone / von der Hand des Herrn.

Erstlich wird uns in demselben gezeiget : Was es für Leute seyn / die in das Himlische Wesen versezet werden. Bey den Heyden war die Versetzung in der Götter-Zahl nicht ein allgemein durchgehendes Werck ; sondern dieselbe Ehre wiederfuhr fürnemlich nur denen / welche / durch sonderbahre Tugenden / sich berühmt und beliebt gemacht. Cicero hat solche Tugenden deswegen Divas, oder Göttinnen / genennet / weil dadurch man könne zum Himmel gelangen / und den Göttern gleich werden. Wiewol auch ofters die

selbige apotheosiret/ und in die Götter Zahl gesetzt worden / welche gar nichts Ruhmwürdiges jemalen haben von ihnen verspüren lassen; massen Plinius Junior von dem Kaiser Nerone meldet/ daß er solche Ehre/ aus einem lautern Gespött/ dem Claudio angethan. Unser Text berichtet / daß die Versezung in das Hünliche Wesen allein den Gerechten zukomme. Die Gerechten werden ewiglich leben. Zwar hat Gott der Herr alle Menschen in Adam zu dem Ende erschaffen / daß sie solcher Herzlichkeit geniessen sollen; der ewige Sohn Gottes ist auch deswegen vom Himmel gekommen / und Mensch worden / daß Er alle Menschen mit sich in den Himmel führe; so sind auch alle göttliche Werke/ die in der Heiligung zusammen lauffen / dahin gerichtet/ daß / wie alle Menschen zum Gnaden- Reich von Gott beruffen werden / sie auch Reichsgenossen der ewigen Herzlichkeit seyn mögen. Allein/ gleich wie Gott dem ersten Menschen / da Er ihn in das irdische Paradies setzte/ darin so lange zu wohnen / biß Er ihn in das Hünliche erheben würde / gewisse Ordnung fürlegte/ daß er von dem Baum des Erkentnis Gutes und Böses nicht essen solte; sonst würde er des Todes sterben: Also/nachdem der barmherzige Gott/nach dem Fall des menschlichen Geschlechts / in Adam geschehen/ aus lauter Gnade/durch seinen Sohn/ die verlohrene Herzlichkeit den Menschen wieder zu wege gebracht / auch solche ihnen fürhält / und darbietet / daß sie derselben fähig werden können; hat Er solches abermahl unter gewisser Ordnung gethan: nemlich / daß wer unter der Zahl derer/ so in das Hünliche Wesen gesetzt werden/

wolle

wolle gefunden werden / der solle und müsse hier in der Zahl der Gerechten seyn; denn die Gerechten werden ewiglich leben. Es werden aber nicht solche Gerechte / an diesem Ort / verstanden / welche etwa die Gerechtigkeit durch die Geburt mit sich auf die Welt gebracht; denn / was ist ein Mensch / daß der solte rein seyn / und daß er solte gerecht seyn / der vom Weibe gebohren ist? nach dem 15. des Buchs Hiobs. Nicht heißen Gerechte / solche / die ihre Gerechtigkeit ad *ἀρετήν*, oder zur Vollkommenheit / bringen; denn alle unsere Gerechtigkeit ist für Gott / wie ein unflätig Kleid / Esa. 64. das ist / weñ der Mensch / nach eusserstem Vermögen / sich befließiget / die Gerechtigkeit außzuüben / bleibt dennoch dieselbe / eine mit Sünden besleckte Gerechtigkeit. Nicht sind Gerechte / welche ihnen eine Gerechtigkeit einbilden; wie die Pharisæer und Schriftgelehrten sich selbst rechtfertigten / und meineten / sie wären vor Gott gerecht; dawider Christus also redet / Matth. 5. Es sey denn euer Gerechtigkeit besser / denn der Schriftgelehrten und Pharisæer / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Nicht sind das Gerechte / welche anderer Leute erdichteten Gerechtigkeit sich bedienen / sie von denselben entlehnen / ja um Geld erkauften; denn der Gerechte lebet seines Glaubens / Habac. am 2. Sondern Gerechte sind unter den Menschen diejenigen / welche ihre angebohrne und selbstbegangene Ungerechtigkeit / das ist / ihre Sünde / denn die Sünde ist das Unrecht /

bußfers

v. 14.

v. 6.

Luc. 10, 29.

v. 20.

v. 4.

1. Joh. 3, 4.

bußfertig erkennen/ bereuen/ bekennen/ und Gott ab-
 bitten/ mit Hiob sprechend: Ja/ ich weiß fast wohl/
 daß also ist / daß ein Mensch nicht rechtfertig be-
 stehen mag gegen Gott / hat er Lust mit ihm zu
 haddern / so kan er Ihm auf tausend nicht Eins
 antworten; und mit David: Herz gehe nicht ins
 Gericht mit deinem Knecht/ denn vor dir ist kein
 Lebendiger gerecht: daneben auf Gottes Gnade sich
 verlassen / und mit Daniel sagen: Wir ligen für dir/
 mit unserm Gebet/ nicht auf unsere Gerechtigkeit/
 sondern auf deine grosse Barmherzigkeit: auch
 Christum Jesum / der uns gemacht ist von Gott
 zur Gerechtigkeit/ mit wahren Glauben ergreifen/
 und seinen Gehorsam / in Thun und Leiden vollbracht/
 ihnen fest zueignen. Solche werden ohn Verdienst ge-
 recht / aus Gottes Gnade / durch die Erlösung / so
 durch Christum Jesum geschehen ist / welchen Gott
 hat vorgestellet zu einem Gnaden- Stuel / durch den
 Glauben / in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit/
 die vor Ihm gilt/ darbiere/ in dem/ daß Er Sünde ver-
 giebt. Auf die weise ist Abraham gerecht worden;
 denn er hat Gott gegläubet / und das ist ihm gerech-
 net zur Gerechtigkeit / nach dem 3. und 4. Cap. der Epi-
 stel an die Römer. Gerechte sind/ welche ihren Glau-
 ben/ dadurch sie gerecht werden/ mit einem Christlichen
 Leben bezeigen/ ihre Glieder begeben zu Waffen der Ge-
 rechtigkeit/ und Gott dienen in Heiligkeit und Gerech-
 tigkeit / die ihm gefällig ist; wie das eheliche paar Pries-
 tervolck/

stervoll / Zacharias und Elisabeth / beyde *δίκαιοι*, gerecht und from̄ waren / und giengen in allen Geboten / und Satzungen des H. Er̄n / untadelich. Gerechte sind / welche hungert und dürstet / nach der Gerechtigkeit; denn wonach sie sich sehnen / und ein Verlangen tragen / das erlangen sie; fürnehmlich / wenn sie / in Ansehen des Stückwerks / begierig sind / nach dem Volkommenen; wie ein solcher Gerechter war der liebe David / der im 17. Psalm sich vernehmen lässet: Ich wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich will satt werden / wenn ich erwache / nach deinem Bilde. Gerechte sind auch / welche viele zur Gerechtigkeit weisen: nicht allein in Kirchen und Schulen / getreue Lehrer und Præceptores; sondern auch alle Regenten / die Gerechtigkeit lieb haben auf Erden / nach Recht trachten / und den Waisen und Nothleidenden Recht schaffen; dergleichen Gerechter war der Hiob / welcher aufstretten / und mit Grund der Wahrheit zeugen kan: Gerechtigkeit war mein Kleid / das ich anzog / wie einen Rock / und mein Recht war mein fürstlicher Huert &c. ich zubrach die Backenzähne des Ungerechten / und reiß den Raub aus seinen Zähnen; imgleichen der Königliche Rath des Darii, Daniel / von dessen gerechtem Wandel seine eigene Feinde ein solches Gezeugnis mussten abstatten: Wir werden keine Sache zu Daniel finden / ohn über seinem Gottesdienst. D wie woll stehet das Aslesoren des Gerichtes an / wenn sie so gerecht erfunden werden / daß

D man

Luc. 1. v. 6.

v. 5.

c. 29. 14. 5.

Dan. 6. 10.

man ihnen nirgend beykommen / oder irgend etwas Tadelhaftes an ihnen erforschen kan. Sehet diese Gerechte sind die Liebhaber der göttlichen Weißheit / und die werden in das Himmliche Wesen versetzt; wie denn der Neue Himmel / und die Neue Erde / also beschrieben wird von Petro / daß darin Gerechtigkeit wohne; und Christus selber saget: die Gerechten werden gehen in das ewige Leben. Nicht zwar / als ob wir solten / durch die Gerechtigkeit eines gottseligen Wandels / das Himmliche Wesen erhalten können: Nein! das erlangen wir allein durch den Glauben: denn wer an Christum gläubet / der ist Gerecht; welche Er / Christus / aber hat gerecht gemacht / die machet Er auch herzlich / nach dem 10. und 8. Capittel an die Römer. Indes wircket die Gerechtigkeit des Glaubens / die Gerechtigkeit eines heiligen Gott-gefälligen Wandels. Darin muß ein jedweder darnach streben / daß er unter dem gerechten Volck erfunden werde / das den Glauben bewahret; denn dem wird aufgethan das Thor der Gerechtigkeit / daß er hineingehe; er muß mit den kleinen Kindern recht beten können: Christi Blut und Gerechtigkeit / das ist mein Schmuck und Ehrenkleid / damit will ich für GOTT bestehen / wenn ich zum Himmel werd eingehn; Er muß auch / nach der Ermahnung Pauli / nachjagen der Gerechtigkeit / dem Glauben / der Liebe / der Gedult / der Sanftmuth / ergreifen das ewige Leben. Denn so wird

Zum

2. Ep. 3, 13.
Matth. 25.
v. 46.
v. 4. 7. 30.
1. Timoth. 6, 11. 12.

Zum andern / in unserm Text / gesaget : Die Gerechten werden ewiglich leben. Damit wird gewiesen : Wohin es / mit der Versetzung in das Himmlische Wesen / gesehen sey ; nemlich / auf das Ewige Leben. Wenn jemand / bey den Heyden / in den Himmel erhaben / und unter der Götter Zahl versetzt ward / geschach es / unter andern zu dem Ende / daß man dadurch dem gemeinen Mann die Meinung / von Sterblichkeit der Seelen / benehmen / und ihm beybringen möchte / wie nach diesem Leben / ein ander / und zwar ewiges / Leben sey ; obwol die Heyden es nicht auß ihrem eigenen Gehirn gehabt / daß ein ewiges Leben / auch nicht eigentlich gewußt / was dasselbe ewige Leben sey. Drum findet man / auf den Geprägen derer / welche apotheosirt worden / ofte Merckmable / damit sie die Ewigkeit abbilden wollen. Als / wenn einige die Sonne und den Mond in den Händen halten ; denn diese Himmelslichter haben die Römer / nechst den Egyptiern / für ewig geachtet : Andere führen in der Hand / eine runde Kugel / welche / gleich der Ewigkeit / weder Anfang noch Ende hat : Andere eine Fackel ; Andere den Vogel Phoenix , welche / und dergleichen mehr / ihnen Symbola , und Bilder / der Ewigkeit gewesen seyn. Aber / ô elendes ewiges Leben / dazu die Heyden / nach ihrem Tode / gekommen seyn ! Wie sie hier auf der Erden zwar das zeitliche irdische Leben geführet ; indeß entfremdet gewesen seyn von dem Leben / das aus Gott ist / und also todt / durch Ubertretung und Sünde : Also / wenn der zeitliche Tod sie ergriffen / ist sofort ihre Seele / des andern und ewigen Todes / gestorben / da sie

v. 36.

v. 16.

v. 25.

v. 20.

nun/so viele hundert Jahre her/ keine Ruhe haben Tag und Nacht / da ihr Wurm nicht stirbet/ und ihr Feuer nicht verleschet / da sie den Tod suchen und nicht finden / begehren zu sterben / und der Tod von ihnen fliehet ; denn wer dem Sohn Gottes nicht gläubet / der wird das Leben nicht sehen / sondern der Zorn Gottes bleibet über ihn / und ist verdamit / nach dem 3. Johannis und 16. Marci. Hingegen / die Gerechten / und wahre Gläubigen / werden ewiglich leben / heists nach den verlesenen Worten. *Zῶα* stehet in seiner Sprach / welches übersezet wird / vivunt, sie leben ewiglich. Wird also damit angedeutet / daß die Gerechten hie schon anfangen ewiglich zu leben. Ich rede aber nicht von dem Natürlichen / sondern geistlichen Gnaden-Leben ; davon Christus Johan. am 5. gesprochen : Warlich / warlich / ich sage euch / es kömmt die Stunde / und ist schon jetzt / daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören / und die sie hören werden / die werden leben ; und Paulus zun Galat. am 2. Ich lebe / doch nicht ich / sondern Christus lebet in mir / deñ was ich izt lebe im Fleisch / das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben. Allein / weñ die Gerechten und Gläubigen sterben / so kommen sie erst recht zu dem ewigen Leben. Diß Leben ist / nach dem Fall / nicht anders / als ein stetswehrender Tod : nascendo mori-

morimur, heists: So bald wir geböhren werden/sterben wir schon/ und schleicht der Tod/ in der Geburt/ und Anfang des menschlichen Lebens/ zugleich mit ein/ und nimt sein Quartier in dem Menschen. Denn weil wir aus sündlichem Samen gezeuget/ und von unsern Müttern in Sünden empfangen werden; so sind wir von Natur auch todt in Sünden: Und ob wir gleich in der Heil. Tauffe sampt Christo lebendig gemacht werden/ muß dennoch ein wiedergeborener Paulus klagen: Ich elender Mensch/ wer wird mich erlösen / von dem Leibe dieses Todes? Ja der Leib ist todt/ umb der Sünde willen / auch bey denen / in welchen Christus ist. So viel wir auch/ an unserm sterblichen Leibe/ täglich/ durch Speise und Trancck bauen/ so viel reisset der Tod / der auf der andern seiten stehet / wieder ein / ja eigentlich bricht er mehr ab / als wir bauen. Augustinus, der alte Kirchen-Lehrer/ wenn er zu seiner Zeit diß erwogen / nimt die Frage zu erörtern für: Ob das Leben der Menschen hie auf Erden nicht vielmehr ein Tod / als ein Leben/ zu nennen sey? hält die affirmativam, und spricht / ja/ es sey mehr ein Tod/ als ein Leben/ weil die ganze Zeit dieses Lebens nichts anders ist / quam cursus ad mortem, ein Lauff zum Tode / in welchem niemand gegönnet wird / daß er stille stehe / oder langsam gehe / er müsse stätig/ Tag und Nacht/ fortlaufen; ob schon einer länger/ als der andere/ läuft/ sey doch der Lauff gleich geschwind/ ohn daß einem das Ziel etwas weiter hinaus gestecket ist / als dem andern. Wenn nun aber der Mensch solches sein Lebens-Ziel erreicht hat/ und als ein Gerechter stirbet/

Rom. 7, 24.

Pfal. 118, 17.

v. 7.

Dann gehet das rechte ewige Leben bey ihm an / und
 kan er denn mit David außbrechen: Ich werde nicht
 sterben / sondern leben. Denn da höret die Sün-
 de / als die Wurzel des Todes / in einem solchen gerecht-
 gestorbenen Menschen / gänzlich auf / weil der / so
 gestorben ist / gerechtfertiget ist von der Sünde /
 zun Röm. am 6. Da weiß die Seele von keiner Angst /
 der Leib von keiner Kranckheit mehr; es fället nicht auf
 sie / die Sonne / oder irgend eine Hitze / Schmerz und
 Seufzen ist hinweg. Wenn auch dermaleins / in der
 Auferstehung der Gerechten / die Seele mit dem Leibe
 wieder vereiniget wird / alsdenn wird der letzte Feind /
 der Tod / gänzlich aufgehoben / und in den Sieg ver-
 schlungen. Damit versüssen nun / die Liebhaber der
 göttlichen Weißheit / alle Beschwerde dieses mühseligen
 Lebens / stünnen freudig mit der Kirchen an: Darum /
 ob ich schon dulde / Sie Widerwertigkeit / Wie
 ich auch wol verschulde / Kömt doch die Ewig-
 keit / Ist aller Freude voll / Dieselb ohn eingese-
 de / Dieweil ich Christum keine / Mir wiederfahren
 soll. Und ob sie schon eine Zeitlang hie in der Welt her-
 um wallen / so lange es nemlich Gott / in dessen Händen
 ihre Zeit stehet / gefället; deñoch sind sie mit dem Gemüth
 allezeit außser der Welt; wie jener / zu solchen Gedanckē /
 ein Rad erwehlete / mit dieser Überschrift: absum, ubi
 quiesco, das ist / da bin ich nicht / wo ich ruhe: Denn wenn
 man ein Rad ansiehet / stehet allezeit der mehreste Theil
 desselben über der Erden / der wenigste rühret dieselbe
 an / unterdessen gehet immer das Rad in seiner Berrich-
 tung

tung fort : Also ist / und soll es auch seyn / bey der göttlichen Weißheit Liebhabern. Müssen sie schon unter den Menschen leben / mit irdischen Dingen umgehen / denn aus der Welt können sie nicht hinauslauffen ; sind sie doch nicht irdisch gesinnet / sie vergessen was dahinden ist / und strecken sich zu dem / das da vorn ist / und jagen nach dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod / welches vorhält die himmlische Berufung Gottes / in Christo Jesu / und sagen mit Paulo auß der Epistel an die Philipp. am 3. Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten unsers Heylandes / Jesu Christi / des Herrn / welcher unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde / seinem verklärten Leibe / nach der Wirckung / da er mit auch kan alle Dinge ihm unterthänig machen. Auf die weise redet die Schrift / von der Versetzung der Menschen / in das himmlische Wesen. Welches noch weiter / und

Fürs Dritte / unser Leichen-Spruch / uns zu Gemühte führet / wenn gesaget wird : Die Gerechten werden ewiglich leben / und der Herr ist ihr Lohn. Mit der apotheosei, oder Vergötterung / vermeinten vormahls die Heyden / die Thyrigen / nach diesem Leben abzulohnen ; wiewol mancher dergleichen Lohn nicht möchte begehret haben. Denn fast in gemein die Historici dafür halten / daß Romulus, dem die Erbauung der Stadt Rom zugeschrieben wird / und welcher der Erste gewesen / der auf diese Art beehret / sey von den fürnemsten Häuptern der Stadt Rom umgebracht /
ja gar

v. 20. 21.

ja gar in Stücken zerrissen : Damit nun / von dem Römischen Volck / hierüber wider sie nicht möchte ein Aufstand geschehen / sey Julius Proculus unter das Volck getreten / und habe außgegeben : Romulus sey / von den Göttern / in den Himmel aufgenommen / und habe er ihn gesehen / mitten unter denselben schweben. In gleichen hat damit / der Römische Kaiser / Antoninus Caracalla, die schöne That / da er seinen eigenen Bruder Getam erwürgen lassen / gesucht zu verdecken / und den üblen Nahmen deßfals von ihm abzulehnen / weß er diesen seinen Bruder apotheosiret hat / doch dabey sich vernehmen lassen : Sit Divus, dummodo non sit vivus, er mag immer hin ein Gott seyn / wenn er nur nicht mehr am Leben ist. Eine gar andere Belohnung stehet den wahren Liebhabern der himlischen Weißheit / nach diesem Leben / für ; die ist Gott der HErr selbst : denn der HErr ist ihr Lohn / wird gesaget. Welches der Meister dieses Buchs / zweifelsfrey auß dem Munde des grossen Gottes / genommen / wenn er dort gegen dem Abraham sich also vernehmen ließ : Fürchte dich nicht Abraham / ich bin dein Schild / und dein sehr grosser Lohn. Das ist nun über alle massen viel geredet / daß Gott der Menschen Lohn heisset und ist / vermöge seiner eigenen wahrhaftigen Worte. Tröstlich gnug ist's sonst / wenn David im 61. Psalm saget : Du / HErr / belohnest die woll / die deinen Nahmen fürchten ; wenn Sirach sein Haus- und Zucht-Buch also beschliesset : Thut / was euch geboten ist / weil ihr die Zeit habet / so wird

ers

Gen. 15, 1.

v. 6.

sap. 51, 38.

Ers euch wol belohnen / zu seiner Zeit ; weñ Chri-
 stus spricht : Seyd frölich / und getrost / es wird
 euch / im Himmel / wol belohnet werden. Matt. 5, 12. Aber/
 das übertrifft unsern Verstand / daß von dem allmäch-
 tigen Gott gesaget wird / Er werde seiner Liebhaber
 Lohn seyn. Billig mögen wir uns hierbey der Worte
 Pauli gebrauchen : Es habe kein Auge gesehen / 1. Cor. 2, 9.
 kein Ohr gehört / und sey in keines Menschen
 Hertz kommen / das Gott bereitet hat / denen /
 die ihn lieben / indem Er nemlich ihr Lohn seyn wird.
 Die iht angezogene Verheissungen / von der Gläubi-
 gen Belohnung / werden recht außgeleget / von densel-
 ben mannigfaltigen Wohlthaten / welche Gott ihnen /
 an Seel und Leib / hie zeitlich / und dort ewiglich / wie-
 derfahren lässet. Wer mag aber das beschreiben / daß
 Er selbst ihr Lohn seyn soll ? So viel muß man / nach
 der Schrift / hievon noch mercken / daß diese Rede nicht
 so anzunehmen / als könnten wir Menschen / in diesem
 Leben / uns so bezeigen / daß Gott unser Schuldener
 und Lohn würde : Ach nein ! Wenn man etwas ver-
 dienen will / muß unter dem Werck / damit man es ge-
 dencket zu verdienen / und unter dem / das verdienet
 wird / eine richtige proportion und Gleichheit seyn ; es
 muß auch dem Werck / damit man was zu verdienen sus-
 chet / nicht das geringste fehlen : Aber / zwischen dem
 heiligen / unendlichen / ewigen Gott / und uns sündli-
 chen / nichtigen / sterblichen Menschen / ist ganz keine
 Gleichheit. Unsere Wercke sind auch unvollkommen ;
 und wenn wir schon Gottes Gebot in allen Stücken
 E hielten /

hielten / wären wir doch nicht befuget / ichtes / als einen verdienten Lohn / von Gott / zu fodern / nach dem 17. Capittel Lucae. Vielweniger ist Gott schuldig / uns / mit einigem Gutt / abzulohnen / da wir Ihm nur / den Anfang unsers schuldigen Behorsams / leisten / und mit sehr besleckten Wercken dienen. Allein / schmecket und sehet doch / wie freundlich der Herr ist ! Er will auch die unvollkommene / und kaum angefangene / Wercke der Gottseligkeit / nicht unbelohnet lassen ; ja Er selbst will der Seinigen Lohn seyn. Und damit giebt Er sich ihnen ganz und gar / mit aller seiner Liebe und Güte ; denn wer Gott hat / der hat alles / schon hie in dieser Zeit / in seiner maße / völlig aber dorten / dann

v. 28. **Gott wird alles in allem seyn** / nach dem 15. der ersten an die Corinth. Darüber ein andächtiger Lehrer recht also gereimet hat : **GOTT** selbst wird seyn mein Speiß und Tranck / Mein Ruhm / mein Lied / mein Lobgesang / Mein Lust und Wohlgefallen / Mein Reichthum / Zierd / und wehrte Kron / Mein Klarheit / Licht / und helle Sonn / In ewiger Freud zu wallen. Ja / das ichs sag mit einem Wort / Was mir Gott wird bescheren dort / Er wird seyn alls in allem. Davon sehen wir nun hie etwas durch einen Spiegel / in einem duncklen Wort ; denn aber von Angesicht zu Angesicht. Indes geben gläubige Christen / aus solcher Betrachtung / sich hie Gott ganz und gar ; belustigen sich einzig und allein

Ps. 73, 25, 26. **an ihm / mit Assaph** sprechende : **Wenn ich nur dich habe /**

habe / so frage ich nichts / nach Himmel und Erden / weñ mir gleich Leib und Seele verschmacht / so bistu doch Gott allezeit meines Hertzens Trost / und mein Theil. Sie befließigen sich / Ihm in der Wahrheit / und mit rechtschaffenem Herzen / zu dienen : nicht / als wolten sie Gott etwas abverdienen ; sondern / weil Er es würdig ist : und weil Er / als ihr Lohn / ihnen verheissen wird ; so versprechen sie sich wiederum Gott dem HERN / auf diese Weise : Ich will dein Diener bleiben / Und dein Lob herzlich treiben / Im Hause / da du wohnest / Und from̄ seyn wol belohnest. Damit richteten sie sich auch auf / in den schweren Anfechtungen / weñ es das Ansehen hat / als arbeiteten sie vergebens ; ja wenn sie bey ihrem Gehorsam nicht nur keinen Lohn / sondern hingegen lauter Trübsal / Herzeleid / und alles Ungemach einnehmen müssen : denn wenn es den Gottlosen wol gebet / welche in keinem Unglück sind / wie andere Leute ; sie aber / die Frommen / täglich geplaget werden / und ihre Straffe alle Morgen da ist / sprechen sie wol bißweilen : Solts denn umsonst seyn / daß mein Hertz unstreflich lebet / und ich meine Hände in Unschuld wasche ? Aber / wenn sie in das Heiligthum Gottes gehen / trösten sie sich also : Der HERR merckts / und hörets / und ist für Ihm ein Denckzettel geschrieben / für die / so den HERN fürchten / und an seinen Nahmen gedenccken / aus dem Malach. am 3. Das ist es / was

Psa 1. 73. 13

L 2

Vier

Viertens / in unserm Text / folget: Der Höchste
 orget für sie. Die Römer hatten ihren gewissen Ca-
 talogum, und Register / darin die Nahmen ihrer Für-
 sten / insonderheit derer / welche von ihnen apotheosiret /
 angezeichnet wurden; wie das / unter andern / daher
 erhellet / wenn nach Katho. Schluß / des Domitiani, und
 anderer / Nahmen / haben müssen wieder eradiret und
 außgefrazet werden. Der Catalogus, darin die Lieb-
 haber der göttlichen Weißheit angezeichnet stehen / ist
 Gottes sonderbare Wissenschaft / und Gedechtniß /
 verbunden mit seiner Väterlichen Fürsorge / für die Ge-
 rechten; Drum stehet in unserm Sprüchlein / *Φερονται*
αυτων ωσαυτως οψισω, cogitatio ipsorum apud Altissimum,
 das Gedächtnis Ihrer ist bey Gott / oder in
 Gott. Der Herz Lutherus hat es gegeben: Der Hö-
 chesteorget für sie; weil Gottes Gedencfen / an die
 Gläubige / eine liebreiche / geschäftige Zuneigung seines
 Herzens ist. Wiewol / wenn hie und anderswo / in der
 Schrift / von Gott gesaget wird / daß Er an die Men-
 schen gedencfe / und für sie sorge / solches zwar nach
 menschlicher Art geredet wird; doch nach der Gott
 zustehenden Art muß verstanden werden. Und wie
 diß Gedencfen und Sorgen Gottes schon gewesen / vor
 aller Zeit; wie es continuiert und fortgesetzt wird / in
 der Zeit; also wird es auch wehren / nach dieser Zeit.
 Vor der Zeit heissets von Gott / wie die Kirche sin-
 get: Es jammert GOTT in Ewigkeit / Mein
 Klend über die massen / Er gedacht an seine
 Barmherzigkeit / Er wolt mir helfen lassen /
 Er

Er wandt zu mir sein Vater Hertz zc. Hat also Gott den Jammer / darin der Mensch sich stürzen würde / schon längst zuvor gesehen / ehe Er ihn gemacht. Aber nicht allein das / sondern Er hat auch / wie der Mensch darauß möchte gerissen werden / in seiner maß gedacht und bedacht ; und deßwegen seinen Sohn verordnet / zum Erlöser des Menschlichen Geschlechts. Ob aber woll Gott dergestalt an die Menschen ingesampt / keinen einzigen außgenommen / gedacht / daß er sie / aus ihrem kläglichen Sünden Stand / wolle herausreißen lassen ; welches auch geschehen ist / wie Christus klärlich bezeuget / Joh. am 3. Also hat

Gott die Welt / das ist / alle und jede Menschen / geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab : So hat Er dennoch insonderheit an die gedacht / die Er gesehen hat / daß sie solche seine Gnade / die Er gleichfals / allen an / und fürtragen zu lassen / beschloffen hat / mit gleubigem Herzen annehmen / und in solchem Glauben beharlich / biß an ihr Ende / verbleiben würden. Denn das ist die göttliche Ordnung / davon wir schon zuvor etwas gehöret ; anders / als man in der Schule Calvini davon bißher gelehret hat. Diese / wie Er sie mit Nahmen von Ewigkeit gekandt / hat Er dem Catalogo derer / die dermaleins solten in das Hünliche Wesen versetzt werden / einverleibet / ehe der Welt Grund geleget worden. An diese gedencket Er auch / und sorget für sie / in der Zeit. Er liebet zwar noch alle Menschen in gemein / sorget für sie alle / und hält jederman den Glauben für : doch ist die Liebe / damit

Er seine Gläubigen umfähet / inbrünstiger und grösser; für sie sorget Er um so viel heftiger; machet sie / in seinem Erkentnis / immer völliger; behütet sie für Irthum und Sünden; richtet sie / wenn sie in Sünde gefallen / auf / und vergiebt sie ihnen; prüfet und beweihret sie / durch Creuz und Trübsal; und wie Er das gute Werck in ihnen angefangen hat / also vollführet Er / bis an den Tag Jesu Christi. Er wird auch an sie gedenccken / nach der Zeit / indem der Sohn Gottes ihren Nahmen nicht aus dem Buch des Lebens aus tilgen / sondern denselben bekennen wird / vor seinem Vater / und vor seinen Engeln / nach dem 3. der Offenb. Joh. Das erwecket nun billig bey allen Liebhabern der göttlichen Weißheit recht innigliche Herzens-Freude / wenn sie hören / daß ihre Nahmen im Himmel angeschrieben sind. Denn daß sie mit unter derselben Zahl seyn / können sie daher feste und untwidertreiblich schliessen; weil sie in der heil. Tauffe schon zu Kindern Gottes auf- und angenommen; da der Heilige Geist / der über sie reichlich außgegossen / den Glauben in ihnen angezündet hat: weil auch diß der gnädige und gute Wille Gottes / hin und wieder in der Schrift geoffenbahret / ist / daß Er sie / in seinem Wort und Glauben / fest / bis an ihr Ende / erhalten wolle. Darum sagen sie getrost mit Paulo: Wer will mich / als ein außgewehltes Kind Gottes beschuldigen? Wer will mich verdammen? Ich bin gewiß / daß mich Nichtes kan scheiden von der Liebe Gottes / die da ist in Christo Jesu. Ein jeder aber / der solche Hoffnung hat / muß auch / in seinem Gedenccken / sich gebührend verhalten. Er muß gedenccken an seine Sünde / damit

er Gott

v. 5.

Rom. 8, 33.

v. 38.

er Gott gar oft beleidiget / und für selbe sorgen / daß er ihrer loß werde: Er muß im Gedächtnis halten / Jesum Christum / der auferstanden ist von den Todten: Er muß auch des Befehles seines Gottes / nach Davids Exempel / nicht vergessen / und dabey fleißig mit der Kirchen beten: Schreib meinen Namen aufs beste / Ins Buch des Lebens ein / Und bind mein Seel gar feste Ins schöne Bündelein / Derr die im Himmel grünen / Und für dir leben frey / So wil ich ewig rühmen / Daß dein Hertz treue sey. So wird er die Hertzens-Treue / des göttlichen Andenkens und Sorge / für ihm alsdenn in diesem Stück empfinden / wenn demaleins nicht nur sein Name von Christo / aus diesem Register / darin er angezeichnet / für aller Welt wird hergelesen werden / sondern wenn er auch diese Worte gegen ihm / und alle Gläubige / hinzu thun wird: Komt her ihr Gesegnete meines Vaters / Matt. 25, 34 ererbet das Reich / daß euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn auf diß Reich / und dessen Besitz / gehets endlich hinauß; und das ist auch

Das letzte / in unserm Text / da wir hören: Sie werden empfahen ein herzliches Reich / und eine schöne Krone / von der Hand des H. Erren. Die apotheosirte bey den Henden / tragen fast alle / in ihren Bildnissen / gestralte Kronen / um ihre Häupter. Aber was ist solches Mahl- und Bilder-wesen / gegen dieser überauß-schönen Krone; welche noch dazu mit einem herzlichen Reich verbunden ist / zu rechnen? Nicho

Nichtes! Hievon könten wir nun zwar noch viel reden; aber wir müssen mit der Kirchen bekennen: Die Wort sind viel zu bloß / drum müssen wir es / und wol lens auch / sparen / bis an den jüngsten Tag / da werden wir erfahren / was GOTT ist und vermag. Zener König in Franckreich / Henricus der Dritte des Nahmens / führte wegen der zwey Königreiche / Franckreich und Polen / auch zwey Kronen / in seinem Wapen / und setzte die dritte drüber / mit der Überschrift / Manet ultima Coelo, die letzte Krone bleibet mir im Himmel. Uns / die wir von Christo zu Königen gemachet seyn / für GOTT und seinem Vater / ist die Krone der Gerechtigkeit gewiß im Himmel beygelegt; doch / daß wir hie einen guten Kampf kämpfen / und unsern Lauff wol vollenden: deñ niemand wird gekrönet / er kämpfe denn recht. So wird an uns erfüllet werden / was wir hie gesungen: Himmlich Leben Wird Er geben Mir dort oben / Ewig sol mein Hertz Ihn loben. Denn auf des HERRN Hand / und dessen Geben kömt es / nach unserm Text / an. Er will es geben; denn Er ist reich von Barmherzigkeit. Er kan es geben; weil seine Kraft und Vermögen so groß ist / daß es Ihm nicht fehlet. Er wird es geben; weil Er versprochen hat / und nicht liegen kan. Sehet / Beliebten Freunde / das ist die Apotheosis Christiana, die Versetzung in das Himmliche Wesen / die den Liebhabern der himmlischen und göttlichen Weißheit / im Himmel vorbehalten wird.

Die

Dieselbe ist auch / dem Sel. Hn. Baron Helm-
 feld / der Seelen nach / allbereit wiederfahren.
 Als ein Gerechter hat er hie gelebet / auf Erden; weil
 er / in dem Wasserbad der Heil. Taufe / abgewaschen/
 geheiligt / und gerecht gemacht / durch den Nahmen
 des HERN JESU / und durch den Geist unsers GOT-
 tes; dabeneben die Gerechtigkeit / die für GOTT gilt /
 aus dem Glauben an Christum / gesucht; auch von
 seiner Gerechtigkeit / im Christlichen Wandel / nicht lassen
 wollen; menschliche Schwachheiten außgenommen.
 Als ein Gerechter ist er auch zwar gestorben / doch lebet
 er noch / ja lebet ewiglich: Und geneust seines Dien-
 stes / den er / nur eine kurze Zeit / hie seinem GOTT leisten
 können / über die massen woll; weil er es schon erfah-
 ren / wie der Höchste für ihm gesorget; wenn er / mit
 der Krone des Lebens gezieret / sampt Abraham / Isaac
 und Jacob / im Himmelreich zu Tisch sitzet. Die Ehre/
 welche seinem verblichenen Körper / bey dieser ansehn-
 lichen und volkreichen Versammlung / geschehen / ist nicht
 zu achten / gegen derselben / zu welcher er / in der Ver-
 einigung mit der Seelen / am jüngsten Tage / gelangen
 wird. Und da werden alßdenn die izt Hochleidtra-
 gende Eltern / diesen ihren geliebten Sohn / über dessen
 Abschied sie sich billig / doch Christlich / bisher betrübet
 haben / wieder nehmen; und zwar mit viel grösserer
 Freude / als dort Abraham seinen Isaac. Denn / (daß
 ich mit dem Abraham / mit welchem ich angefangen ha-
 be / auch schliesse;) wie muß doch das Herz des Abra-
 hams / zur selben Zeit / für Freuden in seinem Leibe
 gehüpft haben / als er den in seinen Augen / biß in den

3
dritten

dritten Tag / todten Sohn / gleich als newgeboren / mit sich wieder zurückführen können? Was für Freuden-Worte werden gefallen seyn / wenn Abraham nicht nur zu seinen zurückgelassenen Knechten / sondern auch zu seiner liebsten Saren / welche allerseits von seinem Vorhaben / den Sohn / nach göttlichem Befehl aufzuopfern / nichts gewußt / wird gekommen seyn / und ihnen alles umständlich erzehlet haben / was geschehen? Jacobs Geist wird wieder lebendig / da er hörete / sein Sohn Joseph / den er vorlängst todt gehalten / lebete noch. Vielmehr wird das hie bey dem Abraham geschehen seyn. Es wird geheissen haben: Lasset uns freuen und frölich seyn / denn dieser mein Sohn war todt / aber er ist lebendig worden. Gleicher gestalt werden / zu seiner Zeit / gegenwertige schmerzlichbekümmerte Eltern freudig anstimmen; sie werden sich freuen / mit unaußsprechliche Freude; und solche Freude wird niemand alsdenn von Ihnen nehmen.

Gott gönne sie Ihnen / und uns allen!

AMEN.



Ehren-

Ehren-Bedächtniß.



Ein nun/üblichem Ge-
brauche nach / von des selig-
Verstorbenen Ankunfft/rühm-
lichen Leben/ und selbigem Ab-
schiede auß dieser Welt/ einige
Meldung zu thun; Als wird
solche umb so viel kürzer ge-
schehen können / in Ansehung/
daß dessen Herz Vater / der

Hochwolgebohrne Herz Simon Gründel Helm-
feldt / Ihrer Königlichen Majestät / und der Reiche
Schweden Raht / und Feldt, Marschall / Freyherr zu
Nyenhusen / Herz zu Iserky / Rosenhoff und Neu-
schloß ic. ic. selbst / als ein betrübter Nachfolger / zuge-
gen. Dessen sehl. Frau Mutter aber / die Wolgeborne
Frau Margareta Truchses von Wolderswalde /
auß dem Hause Neuendorf / auß Meissen gebürtig / be-
reits vor 19. Jahren diese Zeitlichkeit verlassen / und in
das ewige Freuden-Leben vorangegangen ist. Von
diesen seinen lieben Eltern ist derselbe im Jahr 1651.
den 10. Novembris in Stockholm gebohren / und bald
darauf / bey seiner geistlichen Wiedergeburt / und heis-
ligen Tauffe / der heiligen Dreyfaltigkeit / durch Ihre
Königliche Majestät / Königin Christinam / vorgetras-
gen / und von derselben / Gustavus / benennet wor-
den. Er hat aber gar frühe seine Pilgrimschafft an-
treten /



treten / und zu anfangs / da er das fünfte Jahr noch nicht erfüllet / von Stockholm zu Wasser nach Riga / woselbst sein Herz Vater damalen das Gouvernement geführet / reisen / folgendes / zeitwehrenden Moskowitzischen Krieges / und harter Belagerung / der Stadt Riga / abermahl zu Wasser nach Desel verführet / und im spätem Herbst / nach glücklich aufgehabener Belagerung / wieder von dort zu Wasser nach Riga gebracht werden müssen. Da denn bey allen diesen gefährlichen Kriegs- und schweren außgestandenen Pestzeiten / indeme auch sein noch gar junges Leben von dieser Seuche ist angegriffen worden / seine izige Frau Stief-Mutter / die Wolgeborne Frau Margareta Hedewig von Parr / ihm alle ersinnliche Mutter-Treu erwiesen ; ferner auch nebst dem Herrn Vater nichts angelegens gehalten / als wie seinem zarten Gemühte / vor allen Dingen / die fundamenta der rechten Lehre und Furcht Gottes / feste eingepflantet / er auch / weil man gleich im Anfange sonderbahre Kennzeichen eines scharfsinnigen Verstandes ihm angemercket / in andern Wissenschaften / mit aller Sorgfalt unterrichtet / und seiner darzu geneigten Natur möchte fortgeholfen werden. Es hat auch der Höchste Gott die bey ihm angewendete Arbeit dergestalt gesegnet / daß er / unter treustleißiger Information gelehrter Leute / die fürnehmsten / und zu seinem Scopo dienlichsten Partes Philosophiæ völliglich durchgegangen / und unterschiedliche Preuven seiner Eruition schon zu Hause abgeleget / und sonderlich zu Narven / in dem einßmal gehaltenem Synodo, mit des Auditorii Verwunderung / in dem zehenden Jahre seines Alters /

Alters / opponendo sich hören lassen. Wie er das 13.
 Jahr seines Alters erreicht / und schon fünfferley Spra-
 chen fähig gewesen / hat sein Herz Vater ihn nach Tho-
 ren in Preussen / um daselbst beydes seine studia fortzu-
 setzen / als auch die Polnische Sprache zu fassen / zu ver-
 schicken für guht befunden / da er den von Narven ab-
 seinen Weg zu Wasser nach Danzig / und so ferner zu
 Lande nach Thoren genömen / auch folgendes sein Vor-
 haben / mit solchem Fleisse / fortgesetzt hat / daß er inner-
 halb zwey Jahres Zeit / die Polnische Sprache fertig
 zu reden und zu schreiben gewußt / ja gar in öffentlichen
 Conventibus, wohin er erbehten worden / in selbiger
 Sprache zu peroriren sich unternehmen dörrfen. Dar-
 auf ist er von seinem Herrn Vater nacher Holland ver-
 schicket worden / woselbst er / mit denen berühmten Leu-
 ten / in solche nützliche Conversation gerathen / daß er
 durch die Gnade Gottes / und vermittelst seines herzli-
 chen Ingenii, und unermühdeten Fleisses / innerhalb we-
 niger Zeit unterschiedliche Specimina Academica, beydes
 in Politicis als Juridicis, publicè und mit grossem Ruh-
 me / so wol der Herren Profesorum, als anderer vorneh-
 men Zuhörer / abgelegt hat. Als er nun solche erlangte
 Wissenschaften / mit weiterer Erfahrung / zieren wollen ;
 so hat er von dar sich nach Engeland begeben : da er
 zwar ein hartes Lager außgestanden ; bald aber / nach
 seiner Genesung / sich beydes der berühmten Academien /
 des Königlichen Hofes / und der Königlichen Societät
 bekand gemacht / in welche letztere er auch / als ein wür-
 diges membrum, ist aufgenommen worden. Auß Eng-
 eland hat er seine Reise weiter nacher Franckreich fort-
 gesetzt / und / nebst der Sprache / sich aller anderen ihme

anständlichen exercitien / beflissen / biß daß Ihre Königl
liche Majestät / Unser allergnädigster König und Herz /
auß unterschiedlichen / von Dero Ministris, eingelangten
sehr rühmlichen relationibus, von seiner Capacität, dens
selben zum Appellations - Rabt / und Assesforen / in dem
Königlichem Hohen Tribunal, zu Wismar / zu verord
nen / und eine schriftliche allergnädigste Vocation ihm
zu zusenden sind bewogen worden. Weil aber sein mun
terer Geist nicht eher ruhen können / biß daß er auch vol
lends auß denen übrigen Ländern / was zu politischer
prudenz nöhtig / zusammen getragen / hat er / mit aller
gnädigster Permission der hohen Obrigkeit / seine Reise
nacher Spanien vorgenommen / und ferner nach dessel
ben Königreichs genauer Betrachtung / das / wegen der
herzlichen Antiquitäten / berühmte Italien besehen / und
das angetroffene Gute sich zu Nutzen gemacht. Nach
deme nun endlich die ihm allergnädigst aufgetragene
Function sein längeres Aussenbleiben nicht dulden wol
len / er auch bereits in denen Wissenschaften und Spra
chen sich so fundiret befunden / daß er derselben Zehen
gewußt / und mit den meisten bekandten Völkern in Eu
ropa in ihren eigenen Sprachen reden können / hat er
sich wieder nacher Teutschland gewendet / den Kaiser
lichen / und andere Chur - und Fürstliche Höfe besucht /
und ist endlich im Jahr 1673. nach abgelegter seiner
siebenjährigen Peregrination / in Wismar angelanget ;
woselbst er / dem in der Tribunals - Ordnung beliebtem
Examini, sich so fort willig unterworffen / und / nach ge
schehener Solennen Introduction / im 21^{ten} Jahre seines
Alters / solche seine Charge, zu gnädigstem Wolgefallen
Ihrer Königlichen Majestät / als welche auch nach sei
nem

nem Tode ihn / als ein zu vielen wichtigen Dingen capabel geschätztes Subjectum, allergnädigst beklagen / und mit höchstem Ruhme seiner Herren Collegen / vorgestanden / so daß diese öfters / mit unparteyischem Bekantniß / seine Fertigkeit und Scharffsinnigkeit zu admiriren sind bewogen worden.

Sein Christenthum / welches ihm von Kindesbeinen an sorgfältiglich eingepflancket worden / hat er bis an sein Ende sich eyferichst angelegen seyn lassen / und ob er wol / in denen entferneten Ländern / den Gottesdienst nicht allemahl frey und öffentlich verrichten können / hat er doch sein Christbegieriges Herze nimmer von dem wahren Glauben abgewendet / sondern die heilige Schrift / als die seligste Brunnquell / fleißig durchgesuchet ; hergegen aber anderer Irgeister falsche Meinungen zu lesen / vor eine verwerfliche Curiosität geschätzet und verachtet. Mit was für Kindlicher Ehrerbietung seinen lieben Eltern / mit ungefärbter Liebe / demüthigem Verhalten / und mitleidigem Herzen / gegen seinen Nächsten / und nothleidenden Christen / er sich erwiesen und angestellet / darvon kan ein jedweder / so ihn gekand / sonderlich aber seine Herren Collegen in dem hohen Tribunali, als die solchen an ihm erlittenen frühezeitigen Verlust höchlich beklagen / das neulichste Bezeugniß abstaten ; so daß seine liebe Eltern nicht anders als grosse Hoffnung / und gegenwertig sonderbahre Freude von diesem so wol gerathenem Sohne empfinden können.

Aber hier funde seine Wanderschaft / die er in gar zarter Kindheit angetreten / noch nicht das Ende / sondern Gott eilete mit ihm an einen andern Ort ; und wie er / ohnzweifentlich durch dessen Schickung / mit Vergünstig

gönstigung seines Herzen Vaters / und des ganzen Collegii
 Tribunalis, der vor kurzer Zeit in dem Königreiche Polen
 vorsehender Königlichen Wahl beizuwohnen / und zu seines
 Königs und des Vaterlandes Dienst sich mehr und mehr zu
 qualificiren / von Wismar ab sich dahin auf den Weg begeben /
 und in Thoren angelanget; da setzte ihm der gnädige Wille
 Gottes sein Ziel / und mußte der Ort / wo er vor acht Jahren
 seine Welt- Reisen angetreten / auch seines Lebens Walfahrt
 selig beschliessen. Eine unverhoffte Unpäßlichkeit / die sich
 von Tag zu Tag gemehret / und endlich in ein hitziges Fieber
 außgeschlagen / hat ihn dergestalt übernommen / daß alle ange-
 wandte heylsahme Mittel der Herzen Medicorum, und sorg-
 fältige Pflege und Wartung / Fruchtlos abgegangen; Und
 wie er jederzeit die Eitelkeit der Welt gegen die himmlischen Güt-
 ter für nichts geachtet; so hat er sonderlich in der Kranckheit
 seine Betrachtung darauf gewendet / und mit seinem Herzen
 Beicht- Vater / Magistro Johann Neunachbar / des Mini-
 sterii zu Thoren Seniore, welcher ihn kurz vor seiner Auflös-
 ung mit der Seelen- Speise / des wahren Leibes und Blutes
 Jesu Christi / gestärcket / von dieser Vanität der Welt gar nach-
 dencklich discouriret; allermassen obgedachter sein Beicht-
 Vater davon gar rühmliches Bezeugniß gegeben. Bis endlich
 Jesus sein Verlangen erfüllet / und ihn nach 10. tägiger auß-
 gestandener Schwachheit / durch einen süßen Todes- Schlaf /
 den 27. Martii styli veteris, morgens zwischen 8. und 9. Uhr /
 dieser Vergänglichkeit entnommen / seine Pilgrimschaft frö-
 lich geendet / und zur seligen Ruhe gebracht hat: Seines
 Alters 22. Jahr. 4. Monat und 17. Tage.

Gott / in dessen Hand die Seele dieses Gerechten ist / verleihe dem
 Körper eine sanfte Ruhe im Schoß der Erden; tröste die von Herzen
 betrübte leidtragende Eltern / und Anverwandten; lasse uns auch in-
 gesamt / und einen jeden / zu seiner Zeit / eine selige Nachfahrt /
 wiederfahren / umb Jesu Christi willen / Amen.

WMD

B.K.
408
16

XA904217

APOT.

Der wahren
Wey

Aus dem

Wey

Des w

Hn. E

Freyherm z

Rose

Ihr. Königl.

Tribunal zu

Als derselbe
nemlich im 22. J

1673ten Jahres

auf/ im folgenden

gemässen Cere

Kirchen

Gezeig

BALTHA

an der Ki

Druckts Daniel



NA

Wey

6.17.

3/

ren/

feldt /

Iserky /

2c.

dero Höhen
ppellation

es Alters /

7. Martij des

iget / und dar

mit Standes

S. Mariens

ncket

Predigern

Kirchen.

ROLINI Buchdr.

